

Kein Schutz: wie Deutschland verprügelte Frauen im Stich lässt

Anmoderation

Anja Reschke:

Hier ein paar Meldungen aus den letzten Wochen:

9.12. Berlin-Zehlendorf: Ein 32 jähriger soll vermutlich aus Eifersucht seine Ex-Freundin erstochen haben
16.12. In München sticht ein 63 jähriger in einer Tiefgarage auf seine 57 jährige ehemalige Lebensgefährtin ein.

23.1. In Altstadt tötet ein 27 jähriger seine Freundin mit einem Messer.

Ich könnte noch viel mehr solcher Gewaltverbrechen an Frauen vorlesen. Beziehungstaten, wie sie gerne genannt werden. Laut Bundeskriminalamt stirbt in Deutschland alle zwei bis drei Tage eine Frau durch partnerschaftliche Gewalt. Dem voraus geht meist ein langes Martyrium. Monate, Jahre, in denen Frauen noch hätten fliehen können. Nur, wohin? Es gibt beschämend wenig Zufluchtsorte. Fabienne Hurst und Katharina Schiele.

Anna Becker (Name v.d. Redaktion geändert):

„Man fährt Zug, wie viele andere auch, aber man hat ein völlig anderes Ziel mit einem völlig anderen Hintergrund. Ich habe halt gedacht, können die dir ansehen auf welchem Weg du gerade bist? Wo du hin willst? Welcher Mensch beschäftigt sich damit, dass er vielleicht irgendwann in eine Situation kommt, in der er flüchten muss?“

Anna Becker ist geflüchtet vor ihrem gewalttätigen Freund - in ein Frauenhaus. Wir dürfen hier filmen, unter der Bedingung, dass die Frauen nicht auffindbar sind. Deshalb ändern wir alle Namen. Zeigen dürfen wir nur die Mitarbeiterinnen.

Hier finden Frauen Schutz, die geschlagen wurden, terrorisiert und misshandelt von ihren Partnern.

O-Ton:

„Ob er gezielt sucht, weiß ich nicht, ich weiß, dass er meine ehemalige Wohnung kontrolliert. Er ist immer noch regelmäßig da. Er geht immer noch regelmäßig an den Briefkasten, guckt, ob Post für mich da ist. Er erkundigt sich, ob jemand weiß, wo ich bin. Und aufgrund dessen ist die Stadt, aus der ich komme, für mich verbotenes Gebiet.“

Auf der Suche nach einem Platz hat Anna Becker viele Absagen bekommen. Fast alle Frauenhäuser in Deutschland sind voll. Wenn eine Frau in Not hier anruft, muss die Sozialarbeiterin Rita S. sie oft abweisen. Und jede Absage ist ein Risiko.

O-Ton

Rita S., Sozialarbeiterin:

„Wir haben viele Frauen, gegenüber denen Morddrohungen ausgesprochen werden, und das müssen wir sehr ernst nehmen. Wenn eine Frau keinen Schutzraum findet, kann passieren, dass sie umgebracht wird und die Kinder auch.“

Quelle: Kriminalstatistik Deutschland 2017:

Im vergangenen Jahr wurden mindestens 114.000 Frauen Opfer häuslicher Gewalt. 147 Frauen wurden von ihren Partnern oder Ex-Partnern getötet.“

Anna Beckers Freund schlägt zu nach einem Streit: Sie will wieder arbeiten gehen. Er will das verhindern.

O-Ton

Anna Becker:

„Die Schläge waren nicht so schlimm. Schlimmer waren die Tritte direkt in die Wirbelsäule. Mir sind schwere Verletzungen meines Rückenmarks zugefügt worden. Dabei sind Wirbelkörper und Bandscheiben so geschädigt worden, dass es zum Verlust zweier Bandscheiben kam.“

Aus der Klinik sucht sie einen Platz im Frauenhaus, muss sich dafür durch halb Deutschland telefonieren.

O-Ton

Anna Becker:

„Und das war sehr, sehr schwierig, denn die meisten haben gesagt: *Wir sind voll bis unters Dach. Und Sie sind körperlich eingeschränkt. Es tut uns leid.*“

Es gibt 6.800 Frauenhausplätze aktuell. Von Experten werden aber 21.400 Plätze gefordert.

Das heißt rund 14.600 Plätze fehlen.

Das Frauenhaus bietet ein Dach und Sicherheit. Für Essen müssen die Frauen selbst sorgen, auch wenn sie arm sind. Rita S. besorgt deshalb regelmäßig Spenden von der örtlichen Tafel.

Frau Schön packt Lebensmittel bei der Tafel ein: „*Da werden sie sich freuen. Geht gut, ja, ich hab sie ja*“

Mehr als 80 % der Bewohnerinnen von Frauenhäusern sind nicht erwerbstätig.

Für die meisten Frauen hier ist eine Trennung immer auch ein sozialer Abstieg.

O-Ton

Rita S., Sozialarbeiterin:

„Zum einen können die gar nichts mitnehmen, fangen dann quasi im Frauenhaus wirklich bei null an. Aber sie haben auch vorher eigentlich kein Geld gehabt, weil das oft von den Lebensgefährten behalten wurde. Es ist im Grunde genommen wirklich so richtig..., ja, Armut.“

Besonders arm sind Frauen und Kinder, die nicht von hier stammen. Das zeigt sich auch in diesem Frauenhaus. Sechs der acht Frauen haben Wurzeln im Ausland. Im Bundesschnitt ist das in den meisten Häusern ähnlich.

O-Ton

Rita S., Sozialarbeiterin:

„Bei den deutschen Frauen, die haben dann doch noch irgendwo Freundinnen oder Freunde, haben Verwandtschaft, wo sie hin flüchten können.“

Ein Platz im Frauenhaus ist mehr als ein Dach über dem Kopf: Kinderbetreuung, juristische Hilfe, die Sicherheit, Sozialarbeiterinnen. All das kostet Geld. Weit über tausend Euro pro Frau und pro Kind monatlich. Ohne Essen. Davon müssen die Frauen in den meisten Häusern einen großen Teil selbst zahlen. Oft ist dieser Eigenanteil deutlich mehr als sie haben.

Zur Finanzierung von genug Frauenhausplätzen reicht das nicht. Und die Zuschüsse vom Staat sind zu wenig, also bleibt der Mangel bestehen. Opfer häuslicher Gewalt haben offenbar eine schwache Lobby. Dabei zweifelt eigentlich niemand mehr am Sinn von Frauenhäusern.

O-Ton

Anna B.

„Erst mal vorne anfangen, versuchen zu regeln, was zu regeln ist. Eins nach dem anderen und dann weitersehen. Und zwischendurch, wenn man die Möglichkeit hat, vielleicht auch ein bisschen leben.“

Autorinnen: Fabienne Hurst und Katharina Schiele
Kamera: Fabienne Hurst
Schnitt: Kay Ehrich